

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Ersteilt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellung monatlich 4.50 Mk., durch unsere Ausleger zugewogen in der Stadt monatlich 5 Mk., auf dem Lande 5.65 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 15.75 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Bestellungen sowie andere Nachrichten und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Ersteht seit

dem Jahre 1841

Einzelnummernpreis 1 Mk. Bei 6 gebundene Kopypapier oder deren Raum, Resten, die 2 halbe Kopypapier 2.50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlässe. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 gebundene Kopypapier 3 Mk. Nachvollzugsgebühr 50 Pf. Anzeigenannahme die vierteljährlich 10 Mk. Für die Nichtzahlung der durch Fernrat übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Rüge eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rente gerät.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 198.

Donnerstag den 25. August 1921.

80. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung, Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Das Finanzamt nimmt Veranlassung, Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf das Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 (Reichsgesetzblatt Seite 845), dessen Artikel III bereits in Kraft getreten ist, hinzuweisen. Hiernach und nach den inzwischen ergangenen Erlässen des Herrn Reichsministers der Finanzen regelt sich der Steuerabzug wie folgt:

1. Vom 1. August 1921 ab unterliegen auch die aus der Leistung von Ueberstunden, Ueberstunden, Sonntagsarbeit und sonstiger über die regelmäßige Arbeitszeit hinausgehenden Arbeitsleistungen erzielten Löhne mit dem sonstigen Arbeitseinkommen zusammen dem Steuerabzug.

2. Bei ständig beschäftigten Arbeitnehmern bleiben wie bisher für den Arbeitnehmer und die seinen Haushalt leitende Ehefrau je 4 bzw. 24 bzw. 100 Mk. und für jedes zum Haushalt zählende minderjährige Kind 6 bzw. 36 bzw. 150 Mk. vom Arbeitslohn abzugsfrei. Für die Berücksichtigung der Familienangehörigen ist der Personenstand vom 1. April 1921 maßgebend. Von dem abzugspflichtigen Lohn sind 10 v. H. als einzubehaltende Betrag zu berechnen.

3. Der einzubehaltende Betrag ermäßigt sich — zur Abgeltung der nach § 13 des Einkommensteuergesetzes für Werbungskosten, Reisebeiträge usw. zulässigen Abzüge — für ständig und für nichtständig Beschäftigte Arbeitnehmer bei jeder nach dem 31. Juli 1921 erfolgten Lohnzahlung:

im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Stunden um 0,15 Mk. für je zwei angefangene oder volle Stunden,

im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen um 0,60 Mk. täglich,

im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen um 3,60 Mk. wöchentlich,

im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten um 15 Mk. monatlich.

In den Fällen, in denen Werbungskosten in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 nicht berücksichtigt worden sind, ermäßigt sich für den in der Zeit vom 1. August 1921 bis 31. Oktober 1921 gezahlten und bis 31. Oktober 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn der einzubehaltende Betrag

im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Stunden statt um 0,15 Mk. um 0,40 Mk. für je zwei angefangene oder volle Stunden,

im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen statt um 0,60 Mk. um 1,40 Mk. täglich,

im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen statt um 3,60 Mk. um 8,40 Mk. wöchentlich,

im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten statt um 15 Mk. um 35 Mk. monatlich.

Die erhöhten Ermäßigungen treten auch dann ein, wenn in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 zwar Beiträge zu Krankn., Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden-, Witwen-, Waisen- oder Pensionskassen, nicht aber sonstige Werbungskosten beim Steuerabzug berücksichtigt worden sind.

4. Ständig beschäftigte Arbeitnehmer können bei dem für sie zuständigen Finanzamt beantragen, daß mittellose Angehörige, die von ihnen unterhalten werden, beim Steuerabzug in der gleichen Weise wie minderjährige Kinder berücksichtigt werden. Roffen, am 23. August 1921. Nr. 1325 A 1. Das Finanzamt.

Äpfel-Verkauf (Laubrenetten) Pfund 1.80 Mk.

Wilsdruff, am 23. August 1921

Der Stadtrat.

Die Auszahlung der Feuerungsbeihilfe auf Monat August

erfolgt Freitag den 26. d. M. vormittags 9-1 Uhr in der Stadtkasse.

Wilsdruff, am 24. August 1921.

Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die nächste Sitzung des Reichstages soll Dienstag, den 27. September stattfinden.

* Die Verhandlungen zwischen den Spitzenverbänden der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbehörden einerseits und dem Reichsverband der Reichsbeamten andererseits zur Erhöhung der Bezüge sind im Gange.

* In Essen ereignete sich eine Dynamitexplosion auf der Straße „Vereinigte Helene“ und „Amalie“, wobei fünf Bergleute getötet und 12 tödlich verletzt wurden.

* Dr. Kurt Geyer, Tilmann und Waldemar wurden vom kommunistischen Parteitag in Jena aus der Partei ausgeschlossen.

* Der amerikanische Arbeiterführer Compers erklärte, daß Präsident Harding geschrien habe, an der Abrüstungskonferenz sollten auch Arbeitervertreter teilnehmen.

* Der amerikanische Senator Borah hielt eine scharfe Anklage gegen das französische und englische Küstungsgebiet.

Hinausgeworfen.

Über die Vorgänge auf dem Parteitag der Vereinigten kommunistischen Partei Deutschlands in Jena wird uns geschrieben:

So ziemlich alle deutschen Parteien stehen vor ihren großen Jahreszusammenkünften. Der Monat September wird von dem Getöse der Parteipolitik widerhallen. An die Spitze aber haben sich diesmal die Kommunisten gestellt. Und das, obwohl es doch noch gar nicht lange her ist, daß sie ihre Anhänger zu einem Parteitage versammelt hatten. Im vorigen November hatten sie sich in Berlin ein Zielweiden gegeben, um die Versöhnung mit dem linken Flügel der Unabhängigen zu vollziehen. Seitdem hat es, wenn wir nicht irren, auch noch einen außerordentlichen Parteitag gegeben, der die Folgerungen aus dem Märzputsch in Mitteldeutschland zu ziehen hatte.

Diesmal hat man Jena zum Ort der Tagung erwählt, wo auch schon einmal die damals noch ungeteilte sozialdemokratische Partei einen ihrer stürmischsten Kongresse abgehalten hat. Dem äußeren Anschein nach sind die rund 270 Delegierten, die aus dem Reich in Thüringens Universitätsstadt sich versammelt haben, ein Herz und eine Seele, denn die erste Abstimmung, die notwendig wurde, entsprach gegen nur ganz wenige Stimmen einem Antrage der Parteileitung, der dahin ging, abermals eine Reihe führender Genossen aus der Partei auszuschließen. Die Opfer sind diesmal: Dr. Kurt Geyer, der Sohn des alten Geyer aus Leipzig, der es von den Reichssozialisten bisher nur zu den Unabhängigen gebracht, den letzten Schritt bis zu den Kommunisten aber noch nicht vollzogen hat. Ein Akademiker also, der sich durch äußersten Radikalismus frühzeitig ein gewisses Ansehen in der Arbeiterschaft zu erlangen wußte. Sein Name wurde zuerst weite Kreise bekannt, als in der Zeit der Räteregierung an der Pleiße vom dortigen Magistrat eine Viertel- oder eine halbe Million Städteländer requiriert wurden, um irgendwelche Aufwandskosten zu bezahlen. Der Versuch, Dr. Geyer und seine Mitarbeiter an diesem Streich hinterdrein nach den Regeln des Strafrechtbuches für diese Eigenmächtigkeiten verantwortlich zu machen, hat bis jetzt nicht

zum Ziele geführt. Seine Genossen und Mitarbeiter sind Herr Pöhl, auch einer der Radikalführer, Journalist seines Zeichens und ein Mann, der sich einfach und schlicht „Waldemar“ nennt und hinter dem man wohl auch einen Federführer vermuten darf. Als wohlbestallte Delegierte waren sie nach Jena gekommen, um sofort als Geächtete wieder von dannen zu ziehen. Was ihnen vorgeworfen wird, ist wie üblich Disziplinbruch, schwerer Disziplinbruch, denn in Moskau war den deutschen Kommunisten abermals bei Strafe des Ausschlusses verboten worden, an nichtkommunistischen Zeitungen mitzuarbeiten. Die drei hatten aber gerade in den Tagen vor dem Kongreßbeginn verschiedene Aufsätze, die ihnen von rein kommunistischen Zeitungen nicht abgenommen waren, dem „Neuen Tag“ des früheren Vorstehenden der Partei, Sevi, den man schon zu Ötern ausgeschlossen hatte, zur Veröffentlichung übergeben. Um eines solchen Verbrechens willen werden also kühnste tätige und rührige Führer der Partei auf die Straße gesetzt. Das geschieht um der Reinheit des revolutionären Geistes willen, die von Moskau aus allen angeschlossenen „Sektionen“ immer wieder mit unerbittlicher Strenge eingeschärft wird. Die deutschen Genossen folgen diesem Befehl mit einer blinden Ergebenheit, wie sie der entschlossene Militarismus kaum jemals in seinen Reihen gekannt hat. Was in Jena zu beraten und zu beschließen ist, auch dafür sind der Partei bereits von Moskau her durch Lenin, durch Sinowjew, durch Nabel — kommunistische Größen erster Ordnung also — bindende Weisungen zugegangen. Sie laufen alle darauf hinaus, daß die Masse des Proletariats gesammelt, das heißt also den Unabhängigen und den Reichssozialisten, vor allem aber auch den Gewerkschaften abspenstig gemacht werden muß. Denn alles kommt auf die große Aktion an, mit der man die Weltrevolution zum Siege führen will, und diese Aktion kann durch Einzelpunkte, wie ein solcher in diesem Frühjahr in Mitteldeutschland verursacht worden ist, nur Schaden leiden. Aus der Moskauer Briefen und Botschaften, besonders soweit sie nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, geht mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit hervor, daß den Kommunisten jedes Mittel recht ist, wenn sie damit nur ihrem Ziel näherkommen können. Die fortgesetzten Säuberungsaktionen, die wir erleben, sind immer gegen Elemente gerichtet, die sich noch einen Rest von Notwendigkeitsgefühl bewahrt haben, und es darum ablehnen, alle trümmigen Wege mitzugehen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Kommt es, heißt es in einem dieser Briefe an die kommunistische Zentrale in Deutschland, zu einem Krieg zwischen Deutschland und Polen, dann darf es auch nur darum zu tun sein, möglichst viel Waffen bei der Gelegenheit für eure Zwecke zusammenzutreiben. Wir in Rußland werden es dann an uns schon nicht fehlen lassen. Oder: Seht zu, um die Massen zu lockern, daß ihr scheinbar nichtkommunistische Gruppen zusammenbringt, die auch die Arbeiter aus den anderen Parteien umfassen können.“ Und so fort. Das Mitglied „Waldemar“ hat sich beim Einbild in diese Manieren sofort abgewandt und der Partei den Rücken gekehrt. Die Talheimer, Stöcker, Hofmann und Peißn aber scheinen zu finden, daß der politische Zweck alle Mittel heiligen darf, und sie stellen sich so, als hätten sie sich um so wohlher, je einseitiger es um sie her wird.

Wenn aber Vorwärts und Freiheit nach solchen Enttüllungen abermals mit hörbarem Aufschrei von der roten

Wahne abriden, so könnte man erwarten, es hier mit mehr als nur einer vorübergehenden Eintagswirkung zu tun zu haben. Es ist nicht das erste Mal, daß das Tischgespräch zwischen den Linken und den ganz Linken zerbrochen wird; es fanden sich immer wieder Gelegenheiten, es zusammenzuflicken. Ob sich dieses Schauspiel auch jetzt wiederholen wird?

Truppenverstärkungen für Oberschlesien.

Eine französische Brigade — zwei englische Bataillone.

Es ist noch erinnerlich, daß vor der großen Sitzung des Obersten Rates in Paris, auf der das ober-schlesische Problem entschieden werden sollte und nicht entschieden wurde, das plötzliche Verlangen der französischen Regierung, eine Brigade nach Oberschlesien zu senden, das größte Aufsehen erregte und zu verwickelten diplomatischen Auseinandersetzungen führte. Es wurde dann festgestellt, daß Frankreich nicht das Recht hat, selbständig Truppentransporte zu verlangen, sondern daß darüber nur der Oberste Rat zu befinden hat. Dieser hat inzwischen entschieden, daß die deutsche Regierung sich bereit halten solle, derartige Truppentransporte durch Deutschland zu befördern, falls der Oberste Rat sie für notwendig halten sollte. Dieser Fall liegt jetzt vor.

Am Laufe dieser Tage werden zwei englische Bataillone und eine französische Brigade auf dem üblichen Weg, der die Verbringung der großen Städte nach Möglichkeit vermeidet, quer durch Deutschland nach Oberschlesien fahren. Man rechnet damit, daß täglich etwa 4 Jüge fahren. Der gesamte Transport wird ungefähr 5 Tage in Anspruch nehmen.

Daß überhaupt Truppenverstärkungen nach Oberschlesien gesandt werden, ist durchaus kein Fehler, denn trotz der augenblicklichen Verabredung, die im Abstimmungsgebiet eingetreten ist, muß man doch damit rechnen, daß in den Tagen der Entscheidung neue polnische Verbände einziehen werden, ein etwa für Polen ungünstiges Ergebnis mit neuen Gewalttaten zu beantworten. Für Deutschland war in dieser Angelegenheit nur zweierlei wichtig. Einmal, daß die Truppen nicht nach dem eigenmächtigen Gutdünken Frankreichs allein, und ferner, daß nicht nur Franzosen entsandt wurden. In beiden Beziehungen ist das deutsche Interesse gewahrt worden, um so mehr, als man allen Grund zu der Annahme hat, daß außer den beiden englischen Bataillonen wohl auch zwei italienische Bataillone nach Oberschlesien geschickt werden. Die allerdings ihren Weg nicht über reichsdeutsches Gebiet, sondern über die Tschechoslowakei nehmen würden, so daß wegen dieses Transportes die deutsche Regierung nicht benachteiligt zu werden braucht. Damit wäre die Gleichmäßigkeit der Verteilung der Verstärkungen im Verhältnis der Besetzungszonen auf die drei beteiligten Mächte in Oberschlesien einigermaßen gewahrt.

General Le Rond ist übrigens noch neueren Meldungen nach nicht nach Dppeln zurückgekehrt, ebenso Sir Gerald Stuart. Nur General Martini ist wieder an Ort und Stelle. Die Stimmung in der Bevölkerung wendet sich immer mehr von der polnischen Seite ab. Die Proteste aus den Kreisen Lublinski und Kosenberg gegen eine Abtretung an Polen werden durch das Bekanntwerden der im nördlichen Teile des Kreises Kosenberg ge-

legenem Stadt Landberg zum Deutschum ergänzt. Die Bewohner der Landberger Grenzgegend, welche sich mit 90 bis 95 Prozent für den Verbleib bei Deutschland entschieden haben, protestieren in einem an den Völkerverbundrat abgegangenen Telegramm feierlich gegen die Abtretung an Polen.

Schließlich sind noch zwei Passagen der Gegenseite richtig zu stellen. Einerseits wurde berichtet, die polnische Regierung sei an die deutsche mit dem Verlangen nach direkten Verhandlungen über Oberschlesien herangetreten. Diese Meldung ist ebenso unzutreffend wie eine Standbahnfahrt des Tempus, welcher behauptete, daß im Kreise Groß-Streblitz 60 Polen von den Deutschen ermordet worden seien. Diese nachweislich böswilligen Ausstellungen stammen von dem polnischen Kreisbeirat des Kreises Groß-Streblitz.

Frankreichs ungehemmter Militarismus.

Anklagerede des Senators Vorah.

Im Senat der Vereinigten Staaten hielt der bekannte Senator Vorah eine Rede, in der er forderte, die Schulden der Alliierten an Amerika sollten nach der Abrüstungskonferenz geregelt werden. Wenn die Alliierten auch dann noch ihre ungeheuren Ausgaben für Rüstungen beibehalten wollten, so soll Amerika kurzerhand seine Guthaben von den Alliierten mit allen Zinsen eintreiben. Amerika könne unmöglich französische und englische Rüstungszwecke dauernd finanzieren.

Eine ganz neue Politik.

Senator Vorah führte aus, wenn man diesen Entschluß fassen, so könne er für die Konferenz von größter Bedeutung werden. Denn wenn es sich herausstellt, daß die europäischen Regierungen außerstande sind, wie sie behaupten, ihre Schulden zu bezahlen, dabei aber fortzuführen, gewaltige Summen für Rüstungszwecke auszugeben, so müsse dies für Amerika der Anlaß sein, eine ganz neue Politik einzuschlagen. Vor allem wandte sich Senator Vorah gegen Frankreich, das er die militärischste Nation auf der Welt nannte; die Ausgaben Frankreichs für Rüstungszwecke seien größer als die jeder anderen Macht. Nicht zu rechtfertigen seien achtunderttausend Mann unter Waffen angehörend des Landes, in dem sich Deutschland gegenwärtig befindet. Tatsächlich läuft der gegenwärtige Zustand darauf hinaus, daß die Steuerzahler der Vereinigten Staaten nicht nur die eigenen Lasten, sondern auch die für die Rüstungen Frankreichs und Englands zu tragen hätten. Die Darlegungen Vorahs fanden starken Beifall und bei dem weitreichenden Einfluß des Senators würde es kaum eine Überraschung sein, wenn seine einleuchtenden Schlussfolgerungen Bedeutung gewinnen würden.

Dynamit-Explosion im Bergwerk.

Fünf Tote, 12 tödlich Verletzte.

Essen, 23. August.

Auf der Schachtanlage der Gewerkschaft Vereinigte Helene und Amalie in Essen wurde die Bremsseibe eines Luftschafels durch eine Dynamitexplosion gesprengt. Fünf Bergarbeiter sind getötet. Zwölf erlitten lebensgefährliche Verletzungen; an ihrem Auskommen wird gezweifelt.

Bei der amtlichen Untersuchung des Unglücksfalles wurde festgestellt, daß das Unglück durch zwei überladene Schüsse hervorgerufen wurde, die zum Sprengen der beschädigten auf andere Weise nicht lösbaren Bremsseibe des Luftschafels angelegt wurden. Da in der Schicht des zuständigen, inzwischen seinen Verletzungen erlegenen Schichtmeisters ein Rest von Dynamitpatronen gefunden wurde, so ist anzunehmen, daß nicht, wie anfangs angenommen, mit Sicherheitspatronen (Detonit), sondern mit Dynamit die Sprengung der Seibe vorgenommen ist. Da man sich über die Schußwirkung täuschte, hatten sich die Beteiligten zwei Beamten und zehn Arbeiter nur wenige Meter von der Schußstelle entfernt. Die Schußstelle lag

fünf Meter über der Sohle. Die Abgabe der Sprengschüsse erfolgte durch elektrische Momentzündung, wobei die Schüsse nicht gleichzeitig, sondern in kurzen Abständen aufeinanderfolgten. Es entwickelte sich eine Flammenercheinung, durch welche die Beteiligten lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Keine Deckung für die Gehaltsforderungen.

Erklärungen der Reichsregierung.

Bei den Verhandlungen der Regierung mit den Organisationen der Beamten und Arbeiter stellte der Reichskanzler fest, daß die Forderungen der gewerkschaftlichen Organisationen eine Mehrbelastung von 14 Milliarden und die Gehaltswünsche des Deutschen Beamtensbundes 16 bis 18 Milliarden jährlich bedeuten. Weher für die eine noch für die andere Forderung sei Deckung vorhanden. Auch der Reichsverkehrsminister Groener wies auf das gewaltige Defizit der Eisenbahnen hin, welches veranlaßt zu neuen Tarifserhöhungen Anlaß geben werde. Dann schloß sich Postminister Giesberts an, der die Notwendigkeit einer Erhöhung aller Gebiete betonte. Ein Brief würde künftig eine Mark kosten. Entgegen den unerfüllbaren Wünschen der Beamten und Arbeiter macht die Regierung den Vorschlag, die Teuerungszuschläge um 15 Prozent und die Stundensöhne um 55 Pfennige zu erhöhen. Da die Organisationen das als unzureichend ablehnten, einigte man sich auf einen

Kompromißvorschlag.

der Julagen um 20 Proz. vorzuziehen, jedoch so, daß den in Dienstklasse I eingestuftten Beamten ein annehmbarer Ausgleich zugesichert werde. Als Kinderzulagen sollen in Dienstklasse A 200 Prozent, in B und C 175 Prozent und in D und E 150 Prozent gezahlt werden. Für die Diätäre wurde zugesagt, daß sie jetzt in den beiden ersten Jahren 90 Proz. des planmäßigen Beamteneinkommens, im dritten und vierten Jahre 95 Prozent und vom vierten Jahre ab das zuständige Beamteneinkommen erhalten sollen. Den Arbeitern wurde nach dem Vorschlag der Regierung eine Aufbesserung des Stundenlohnes um 85 Pf. zugesichert. Die Auszahlungen der neuen Gehälter und Löhne soll am 1. September bereits erfolgen. Diese Zusicherungen der Regierung wurden von den Organisationsvertretern jedoch nicht ohne weiteres angenommen, da die Gewerkschaften von der Forderung einer Mindestgarantie nicht abgingen. Nach den bisherigen Jugendverhältnissen würde der Reichshaushalt mit 8 Milliarden mehr belastet werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Einberufung des Reichstags.

Nachdem der ursprünglich für den Wiederzusammentritt des Reichstags in Aussicht genommene 6. September nicht beibehalten werden konnte, da einerseits die oberste politische Frage bis dahin kaum ihre Lösung gefunden haben dürfte und andererseits die Steuerberatung im Reichsrat und Reichswirtschaftsrat noch nicht weit genug vorgeschritten ist, so hat der Reichspräsident Koebke nunmehr im Einverständnis der Regierung die nächste Sitzung des Reichstags auf Dienstag, 27. September, anberaumt.

Die Sozialisten und die Steuerfrage.

In der Resolution der Brandenburger Mehrheitssozialisten, die die Steuerpläne des Kabinetts Kritik als unannehmbar bezeichnete, bemerkt jetzt das Blatt der Unabhängigen, die Freiheit, daß diese Stellungnahme zu begrüßen sei, da dadurch eine gemeinsame Grundlage beider sozialistischen Parteien für die Stellungnahme zum Steuerproblem geschaffen werde. Beide Parteien wenden sich bekanntlich gegen die Verbrauchssteuern und verlangen

Beststeuern in Form der Erfassung der Goldwerte. Es ergibt sich so das merkwürdige Bild, daß die Mehrheitssozialdemokraten als größte Partei der Regierungskoalition Hand in Hand mit der linken Opposition das Steuerprogramm der Regierung bekämpfen.

Handels- oder Friedensvertrag mit Amerika?

Wie mehrfach angekündigt, sollte der Friedensvertrag Amerikas mit Deutschland alsbald beschloffen werden. Die „New York World“ berichtet, daß dieser Vertrag, der in Ausarbeitung begriffen sei, die Frage der Verantwortlichkeit am Kriege nicht erwähne. Die meisten Bestimmungen dieses in Vorbereitung befindlichen Dokumentes laufen auf den Abschluß eines Handelsvertrages hinaus. Die „New York Times“ meldet, daß Staatssekretär Hughes alle notwendigen Vereinbarungen getroffen habe, damit ein Handelsvertrag mit Deutschland sofort geschlossen werden könne.

Der Handwerkerkongress gegen die Steuerpläne.

Zu der von 3000 Teilnehmern besuchten Hauptversammlung des zweiten deutschen Handwerkerkongresses in Magdeburg wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die Verwahrung gegen die bekanntgewordenen Steuerpläne der Regierung einlegt. Man verlange eine einfache, klare Steuergesetzgebung. Besonders verwahre man sich gegen den Gedanken einer Zwangsabzweigung. Eine zweite Entschließung verlangt, daß möglichst bald soziale Fürsorgeeinrichtungen auf dem Wege der Freiwilligkeit für das deutsche Handwerk geschaffen werden.

Reichswehr und Frontkämpfertag.

Der Nationalverband deutscher Offiziere veranstaltet unter dem Protektorat des Feldmarschalls Hindenburg zum Gedächtnis der gefallenen Kriegsveteranen einen „Frontkämpfertag“, an dem jedoch den Reichswehrsoldaten die Teilnahme verboten worden ist. Da dieses Verbot einige Mißstimmung erzeugt hat, so erklärt das Reichswehrministerium, daß es dieser Veranstaltung zwar volles Verständnis entgegenbringe, daß aber die Veranstaltung von einer parteipolitischen Vereinigung einberufen sei, der die Soldaten der Reichswehr nicht angehören dürfen, und daß deshalb die Teilnahme nicht gestattet werden konnte.

Ungarn.

× **Auflösung der republikanischen Partei.** Der Minister des Innern erließ eine Verordnung, durch die die ungarische republikanische Partei aufgelöst und ihre Tätigkeit verboten wird. Als Begründung wird angeführt, daß sie gesetzwidrige Ziele verfolge, eine die Grundlagen der ungarischen Verfassung gefährdende Organisation habe und die öffentliche Ordnung verletze und gefährde.

Großbritannien.

× **Unruhen in Indien.** Die Aufständischen haben Teile der Eisenbahn- und Telegraphenlinien an der sibirischen Eisenbahn vernichtet und den Zugverkehr unterbrochen. Eine Abteilung Soldaten unter Begleitung von Polizeitruppen, welche die Ordnung wiederherstellen wollte, mußte zurückweichen. Zwei Polizeieinheiten und Polizisten werden vermisst. Die Aufständischen haben die Postämter in Lamu geplündert. Ein Sonderzug mit Truppen und Polizei nach dem Schauplatz der Unruhen abgefahren.

Aus In- und Ausland.

Paris. Frankreich wird auf der Völkerverbundversammlung, die am 9. September in Genf eröffnet werden wird, durch Bourgeois, Vibiani und Hanoteaux vertreten werden.

Paris. Zu dem Attentat in Belfast wird gemeldet, daß die Bombe von dem unbekanntem Täter in einer Straße, die hauptsächlich von Katholiken bewohnt wird, geworfen wurde. Die Straße war gerade voll spielender Kinder, und sieben sind getötet.

Paris. Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, hat die Kommission, die mit der Feststellung der Grenze des Saar-

10] Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wothe.

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Das Mädchen stand unschlüssig. Eine heiße Angst presste ihr plötzlich die Brust zusammen.

Konnte, durfte sie das Schmutztuch annehmen? Die Furcht aber und das Entsetzen, das sie packte, wenn sie daran dachte, daß ihr Vater das Fehlen der Summe in der Kasse bemerken könnte, machten sie fast wahnsinnig.

Wider Willen streckte sie die Hand nach dem Kästchen aus. „Und die Brosche gehört wirklich Dir, Eibo?“ fragte sie zögernd. „Du darfst sie verkaufen?“

„Und auch verpfänden, Kleine. Du solltest sie eigentlich als Geschenk von mir haben,“ log er frech, „da ich aber momentan so schlecht bei Kasse bin und auch Du das Geld brauchst, so mußst Du Dich trösten, bis wir das Ding wieder eintösen können. Nun aber mach schnell, daß Du fortkommst, es ist die höchste Zeit. Den Frühshoppen habe ich nun doch veräußert. Morgen, meine ich, haben wir Kneipe im „Lehten Keller“.“

Er nickte der schwarzen Kränze gnädigst und buldroll zu, die ihn seltsam starr anblickte und mit einem Aufschluchzen plötzlich mit beiden Händen das Kästchen umfing. Dann stürzte sie ohne ein Wort aus dem Zimmer.

Eibo klopfte die Hände leicht gegeneinander, als wollte er etwas Schmutziges abstreifen, und langsam lehrte auch jetzt die Farbe wieder in seine Wangen zurück.

„Dieses Weib ist gefährlicher, als ich je geglaubt,“ murmelte er. „Vah, das glühende Ding wird auch bei ihr seine Wirkung nicht verfehlen.“

Langsam ging er zum Schreibtisch. Zögernd griff er nach dem zerfärbten Briefblatt, das er vorhin dort zusammengebüllt hineingeworfen hatte. Mit spitzen Fingern nahm er es heraus, und fast widerwillig folgten seine Augen noch einmal über die feinen Schriftzüge Heinrichs.

Er schrieb:

„Mein geliebter Eibo!

Es war mir ganz unmöglich, die dreihundert Mark zu beschaffen. Meine Wirtschaftskasse ist so am Ende des Monats ganz erschöpft und mein Taschengeld ist nur klein. Ich habe zwar Geld von meiner seltsamen Mama. Es ist nicht disponibel. Meine Versuche, von Papa die Summe zu erhalten, scheiterten, und Tante Babett, an die ich erst gedacht, wagte ich nichts zu sagen. Ich war ganz verzweifelt. Da aber fiel mir Ritters Brautschwund. Er soll sehr wertvoll sein. Ich dachte ihn zu tragen, wenn ich mit Dir zum Markt gehen würde. Versuche, die Brosche zu verkaufen, und Du hast mehr, als Du brauchst. Aber eins, Eibo, mußt Du mir ver-

sprechen, Du mußt sparjamer werden. Mir ist so angst um Dich! Dein Vater ist nicht reich, und wenn der meine auch wohlhabend ist, so müssen wir doch an die Zukunft denken. Du darfst keine Schulden machen, Eibo! Ich bin ja so glücklich, daß Du mich liebst, und doch so grenzenlos traurig. Wie sehne ich mich nach Dir, Geliebter! Heute in Mariafpring, wie will ich da selig in Deinen Armen ruhen, wenn wir unter den alten Eichen tanzen. Freust Du Dich darauf?“

Immer Deine Heinrichs.“

Eibo verbrannte jetzt langsam den schmalen, weißen, so arg zerfärbten Briefbogen.

„Eine ist wie die andere,“ brummte er vor sich hin, das Zerbrochen der Loden drügend und seine statliche Gestalt prüfend im Spiegel betrachtend. „Ah glaube, sie sind beide für mich.“

„Pfeiffend schritt er die Treppe hinab. Frau Ruhe sah ihm betrübt nach.“

„Er ist schlecht zu der Kränze,“ murmelte sie, „zu schlecht. Was gaffte denn?“ herrschte sie ihre Tochter an. „Nach, daß Du in die Stube kommst! Das schelte auch noch, den Studenten nachzugucken, diese Lieberjane, die noch nicht mal ihren Kaffee bezahlen und die Wirtskötter pöuffieren wollen!“

„Ja, Mutter, alle sind sie doch nicht so, wie unferer.“ „Gott sei Dank, nicht! Aber Du, das sage ich Dir, bleibst mir davon, ob er nun gut oder böse ist. Dein seliger Vater ist nicht umsonst Couleurdienner gewesen, der wußte ein Lied von den Herren zu singen.“

„Aber, Mutter,“ lachte das blonde Mädchen mit der ledigen Stupsnase und den blanken Blauaugen. „Deht redest Du so, und dabei lebst und stirbst Du doch für die Studenten. Wie vielen hast Du schon aus der Patsche geholt, und dem Eichenbach am meisten, der ist Dir ja ganz besonders ans Herz gewachsen.“

„So? Na, quatsch Dich man aus,“ knurrte Frau Ruhe, während eine leichte Verlegenheitsröte über ihr Antlitz lief.

Die Lene, die Kränze, war doch oft recht vorlaut. Die kriegte es fertig, ihr noch alles vorzurechnen, was sie schon für die Studenten getan, und das wollte Mutter Ruhe nicht in ihrem Schulbuch sehen.

Die blonde Lene sang wie eine Heideleiche im Hause umher. Mutter Ruhe aber grübelte den ganzen Tag vor sich hin. Da stimmte etwas nicht bei dem Herrn Doktor, ganz und gar nicht stimmte es, und das war nicht bloß wegen der Kränze. Na, sie wollte ja wohl dahinterkommen.

Mariafpring, eine Quelle des Rauschenwassers, das neun Mühen des fruchtbarsten Leinwales lustig treibt, sprubelt unter einem Felsen am Ausgang einer romantischen Waldschlucht hervor.

„Mariafpring“ heißt nach der lustigen Quelle auch der romantische, in seiner Art einzige Vergnügungsort der Göttinger Studenten, wo sie im Sommer Mittwochs hinausziehen, mit den Professorentöchtern unter grünen Bäumen zu tanzen.

Der zwischen Felsen angelegte Tanzplatz, den mächtige Buchen umsäumen, ist von amphitheatralisch an den Felsen aufsteigenden Sitzplätzen umgeben. Die weißen, rosa und lichtblauen Baifskleider der jungen Töchterinnen, die dort an den Felsenterrassen gar sitzig mit ihren Angehörigen den schönen Aufenthalt genießen und mit holdem Eröten den Rufensöhnen entgegensehen, welche im Sonnenlicht hineinsteigend, sie zum Reigen bitten, geben ein farbenfreudiges Bild in dieser grünen Felsenwildnis, durch das goldene Sonnenkleid wehen.

Heute geht es besonders hoch her in Mariafpring. Das Stiftungsfest der Fribunden hat zahlreiche Altive und Pfilister nach dem alten, geliebten Tanzplatz unter den Buchen geführt, und überall erkallt frohes Lachen zwischen den Walzerlängen, nach denen sich die jungen Schönen mit den Studenten selig im Tanze wiegen.

Auch andere Verbindungen, Korps und Burschenschaften halten hier und da die langen, weißgeschuerten Tische besetzt. Ganze Berge von Kuchen und Kaffee sind schon verteilt.

Von dem wittergrauen Felsen über Mariafpring blickt die alte Burgmauer, die Pflanze, hernieder, auf das fröhliche Gemüsel zu ihren Füßen, das sich jedes Jahr, wenn der Mai ins Land kommt, immer wieder erneuert, und das sie nun schon so lange kennt und doch nicht müde wird, ihm zuzuschauen. Es ist aber auch eine Lust, zu sehen, wie die lenzstrobe Jugend sich lustig im Reigen schwingt.

Auf einem Felsenvorsprung, von dem aus man den ganzen lustigen Tanzplatz übersehen kann, sitzt Professor Wehrmann mit seinen Gästen. Die jungen Mädchen werden wieder und immer wieder zum Tanze geholt, und Professor Hellwigs Gesicht strahlt, wenn er sieht, wie man seine Mirjam bevorzugt.

Ordentlich triumphierend blickt er zu seinem Schwager hinüber. Er kennt das ja von Bonn her; aber hier, da ist es doch noch ganz anders. Wie einer Königin huldigt man seinem schönen Kinde und, sein Vaterherz klopfst stolz und glücklich, wenn er in das schimmernde Auge seiner Nehesten schaut.

Er ist ein kleiner, dreißigjähriger Herr, der Professor Hellwig, mit rötlichem, kurzem Vollbart, durch den sich bereits unzählige weiße Härden ziehen. Das volle, fast ganz gebleichte, ehemals rötliche Haar quillt unter der weißen Studentenmütze noch so üppig hervor, wie in den Tagen der Jugend.

Seine Frau und Heinrichs verstorbene Mutter waren Schwestern. Er muß immer denken, daß Heinrich doch ganz den Lebenszug der so früh verstorbenen Schwägerin hat, und das tut ihm weh, heute gerade, wo er und die anderen alle so fröhlich sind.

geordnetes beantragt ist, ihre Arbeit beendet. Die Herstellung der zahlreichsten Schlußprotokolle werde aber noch einige Wochen dauern.

Belgrad. Die Kämpfe zwischen den albanischen Aufständischen und den Regierungstruppen haben nach verschiedenen Abzügen einige Tage gedauert und mit einer entschiedenen Niederlage der Regierungstruppen endete.

Belgrad. Das Zeichenbegnadigt König Peters von Serbien land Montag in feierlicher Weise flott.

Berlin. Aus Anlaß des ungeschicklichen Betragens mehrerer französischer Soldaten am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ist der französische Geschäftsträger in Berlin von der deutschen Regierung gebeten worden, darauf hinzuwirken, daß die französischen Soldaten die in Deutschland geltenden Vorschriften in Zukunft besser beachten.

Die Schlacht bei Gordium.

Niederlage der Griechen.

Wie es scheint, ist die Schlacht von Gordium, die drei oder vier Tage gedauert, zu Ende, und aus den in die Welt hinausposaunten Erfolgen der Griechen ist eine zerschmetternde Niederlage geworden. Die Folgen für König Konstantin Damaſie dürften bedenklich sein.

Das türkische Informationsbureau in Paris verbreitet folgende Meldung aus Konstantinopel: Die griechische Offensive ist zum Scheitern gebracht worden. Die griechische Armee soll eine schwere Niederlage erlitten haben. Einzelheiten fehlen nach.

Der Schlachtort ruft bei uns historische Erinnerungen wach. Gordium ist jener alte Ort, wo Alexander der Große den



„gordischen Knoten“ auflöste, d. h. mit dem Schwerte durchschlug. Die Führer hatten sich an irgend ein Orakel gewendet, mit der Frage, wer ihr König sein sollte; die Antwort lautete: der, den sie zuerst auf dem Wege nach dem Zeusstempel begegnen würden. Der aber, den sie dort antrafen, war ein einfacher Bauer mit einem Ochsenwagen. Der Wagen hieß Gordios, und er hauste nun in dieser Gegend die Stadt Gordium. Das Ochsenwagenrad aber stiftete er dem Zeusstempel. Er verschlang und verknüpfte die Riemen und Seile so künstlich, daß kein Mensch sie auseinander bekam, und die Priester verstanden, wer diesen „Knoten“ löse, dem sei die Herrschaft der Welt beschieden. Es dauerte Jahrhunderte, bis der große Alexander auf seinem Zuge nach Persien mit dem Knoten kurzen Prozeß machte. Er gewann denn auch die Herrschaft über das, was die Griechen damals die „Welt“ nannten. Konstantin, sein moderner Nachfolger, war bei Gordium weniger glücklich, er wird wohl die Welt Herrschaft nicht gewinnen. Es war zu früh, daß man sich in Athen schon über den Besitz von Byzanz freute.

Der Zeusstempel, in dem die denkwürdige „Lösung“ des Knotens im Jahre 334 stattfand, ist dann 275 von den Galliern zerstört worden. Das war eine ähnliche gallische Völlerwelle, wie wir sie auch aus der römischen Geschichte (Brennus 390) kennen. Diese Gallier wurden bei den Griechen „Galater“ genannt, sie blieben in Kleinasien sesshaft, und ihre Nachkommen waren es, an die der Apostel Paulus seinen Galaterbrief schrieb.

Die Stadt Gordium verfiel mehr und mehr, und jetzt ist dort bloß noch ein Dorflein mit Namen Pehi, wo der Tembris in den Sangarios mündet.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachstehende Tabelle belegt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder sächsische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Frank, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gefucht).

Värensplage	23. 8.	22. 8.	Stand
	Geld Brief	Geld Brief	1. 8. 14
Dolland .. Gulden	2727,25 2732,75	2747,25 2752,75	170 M.
Dänemark .. Kronen	1433,50 1451,50	1478,50 1481,50	112 "
Schweden .. Kronen	1830,60 1834,40	1918,00 1921,40	112 "
Norwegen .. Kronen	1169,30 1168,70	1152,80 1165,20	112 "
Schwiz .. Frank	—	—	72 "
Amerika .. Dollar	—	—	4,40 "
England .. Pfund	—	325,15 325,85	20,20 "
Frankreich .. Frank	—	—	80 "
Belgien .. Frank	—	—	80 "
Nachien .. Lire	—	—	80 "
Österreich .. Kronen	9,73 9,75	9,98 9,97	85 "
Ungarn .. Kronen	22,37 22,43	22,87 22,93	85 "
Italienien .. Kronen	102,85 102,85	102,80 103,10	85 "

* Besserung des sächsischen Arbeits- und Wirtschaftsmarktes. Die allgemeine Arbeitslage in Sachsen fand auch im Monat Juli durchweg im Zeichen der Besserung des Arbeits- und Wirtschaftsmarktes. Besonders im Berggewerbe, aber auch in der Metall- und Textilindustrie ist die Zahl der Arbeitenden, die Anfang Juli bei 63 berichtenden Arbeitsnachweisen 57 273 betrug, Anfang August auf 46 530 gesunken. Diese Besserung erklärte sich nicht nur aus der günstigen Jahreszeit, sondern hauptsächlich aus dem steigenden Beschäftigungsgrad der Industrie.

* Amerikanische Pferde in Hamburg. Mit dem Dampfer „Havaton“ trafen an der St. Pauli-Landungsbrücke 120 amerikanische Pferde ein, die für die Hamburger Firma Litzmann bestimmt sind. Die Pferde, schweres Rindmaterial, sollen als Zuchttiere zur Aufbesserung der deutschen Pferdezahl dienen und gehen nach ärztlicher Untersuchung an verschiedene Landwirtschaftskammern weiter. Ein Teil der Sendung muß an Frankreich abgeliefert werden. Infolge der sächsischen deutschen Baluta bedingen die Pferde den hohen Preis von 30 000 bis 35 000 Mark das Stück.

* Regier Schiffverkehr in der Elbinselung. Sehr reger Dampferverkehr herrscht jetzt in der Elbinselung. In Hamburg wurden von einem Mittag bis zum nächsten Morgen am Dienstag 40 Dampfer als einmündend registriert. Das ist als hohe Zahl anzusehen. Auf der Quarantäneninsel sind in diesem Monat bisher über 70 Dampfer abgefertigt worden, während der Monatsdurchschnitt in der letzten Lebenszeit etwa 120 Dampfer betrug.

* Getreideausfuhr aus Bulgarien. Nach einer Savas-Meldung aus Sofia hat die Parolenbeschwerde beschließen, die Verkaufsfrist für Getreide wieder herzustellen, obgleich diese Maßnahme eine Preissteigerung hervorrufen und Schwierigkeiten für die Ernährung des Landes mit sich bringen würde.

Nah und Fern.

○ Ein neues Kapitalverbrechen in Berlin. In einem Hause der Weidamer Straße in Berlin wurde die 56-jährige Minna Meiners ermordet und beraubt aufgefunden. Die Meiners besaß eine als Masseurin, betriebs aber in Gemeinschaft mit einer Anzahl jugendlicher Freundinnen eine ganz besondere Art von Massage. Ihre Kundenschaft bestand aus anormal veranlagten Personen.

○ Unterschlagungen in Erfurt. Großen Unterschlagungen ist man am sächsischen Gastwert in Erfurt auf die Spur gekommen. Der Stadtschreiber Nagliz wurde verhaftet. Er hat bisher Veruntreuungen in Höhe von 140 000 Mark zugegeben.

○ Ein deutscher Segler im Kattegatt gesunken. Der deutsche Segler „Naibarina“ aus Rendsburg ist im sächsischen Kattegatt auf ein unter Wasser treibendes Wrack gestoßen und eine Stunde danach gesunken. Die Mannschaft bemühte sich, das Schiff durch Pumpen flott zu halten und ging unmittelbar bevor der Segler sank ins Rettungsbote. Das Boot trieb zehn Stunden im Kattegatt. Drei vorbeifahrende Dampfer reagierten nicht auf die gegebenen Notsignale, sondern fuhrn rücksichtslos weiter. Ein dänischer Motorsegler aus Aalborg nahm die Schiffbrüchigen auf und brachte sie nach Samso. Hier wurden sie von der Bevölkerung auf das liebevollste aufgenommen und versorgt. Der Segler befand sich auf der Reise von Lübeck nach Gotenburg.

○ Getreidevorräte durch Brandstiftung zerstört. In Dagsling bei München sind auf dem Ackerfeld des Güterbesizers Rechner Getreide- und Heuvorräte im Werte von 500 000 Mark einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen. Die angestellten Erhebungen lassen auf Brandstiftung schließen.

○ Im Luftschiff über den Ozean. Das an Amerika verkaufte englische Luftschiff „R. 38“ wird seinen Flug über den Ozean voraussichtlich am Montag beginnen. Der Flug wird wahrscheinlich 96 Stunden dauern.

○ Amerikanische Liebesgaben. Die Charity Bazar Association von Milwaukee hat im Mai d. J. einen außerordentlich erfolgreichen Bazar für die Hilflosen Deutschlands veranstaltet, mit einem Nettoertrag von 140 000 Dollar. Der Gegenwert dieser Summe wurde nun in großen Mengen von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln dem Deutschen Roten Kreuz überwiesen. Das Deutsche Rote Kreuz hat an 572 von den etwa 1000 in Deutschland lebenden Kommunalverbänden und an 528 Helme die bisher eingetroffenen Sendungen verteilt. Zur Verteilung gelangten 1119 Säcke Mehl, 998 Kisten Milch, 672 Fäß Milchpulver, 606 Säcke Zucker, 600 Säcke Erbsen, 150 Fäß Lebertran, 325 Fäß Kakao, 250 Säcke Kaffee, 100 Fäß Honig und 186 Kisten Kleider, Wäsche und allgemeine Liebesgaben.

○ Die deutschen „Kriegskinder“ in Schweden. Das Zentralkomitee des schwedischen Roten Kreuzes erklärt in einer Mitteilung über die Auswahl der sogenannten Kriegskinder aus Deutschland, daß bei der endgültigen Auswahl, bei der Vertreter des schwedischen Roten Kreuzes und schwedische Ärzte maßgebenden Einfluß hätten, die Wünsche der schwedischen Pfliegerkinder ausschlaggebend sein müßten. Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen den Kindern aus verschiedenen Gesellschaften sei also letzten Endes von den betreffenden schwedischen Familien abhängig gewesen. Unter 16 000 Kindern seien gewiß mehrere gewesen, die man gegen andere hätte austauschen können. Das schwedische Rote Kreuz sei jedoch immer bestrebt gewesen, seine Tätigkeit völlig unparteiisch zu erfüllen.

○ Ein neues Luftfahrzeug. Der Londoner „Star“ meldet, daß in dieser Woche in Farnborough der erste Versuch mit einem seilrecht in die Luft steigenden Flugzeuge gemacht werden wird. Der Bau dieses Flugzeuges, das eine Umwälzung auf dem Gebiete des Flugwesens bedeuten soll, wurde unter größter Geheimhaltung vorgenommen.

○ Dorfbrand. In dem ostpreussischen Dorfe Fürstentwalle entstand ein Brand, der sich infolge der Trockenheit außerordentlich schnell ausbreitete. 10 Wohnhäuser und 24 Wirtschaftsgebäude wurden vernichtet. Der Brand soll durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht worden sein. Sämtliche Futter- und Getreidevorräte der diesjährigen Ernte sowie das Vieh in den Ställen wurden vernichtet.

Neueste Meldungen.

Neuregelung der Fernsprechautomatenbenutzung

Berlin. Die Fernsprechautomaten werden vom 1. Oktober ab zunächst außer Tätigkeit gesetzt, da sie umgebaut werden für die 50-Bienigigkeit, die dann jedes Gespräch kostet. Als Ersatz wird die Reichspost in Gastwirtschaften, Tabakläden usw. neue Automaten aufstellen. Vom 1. Oktober wird für alle Fernsprechnutzer die Vorschrift, für die Benutzung des Fernsprechers durch Dritte einen bestimmten Höchstbetrag berechnen zu können, fortfallen. Es bleibt dem Besizer überlassen, das Entgelt nach freiem Ermessen festzusetzen.

Beschaffung von Futtermitteln.

Berlin. Die allgemeine Futtermittelnot hat maßgebenden Stellen der deutschen Landwirtschaft, insbesondere im Westen, Veranlassung gegeben, an die Regierung mit dem Wunsch um Einleitung einer großzügigen Futtermittelhilfe heranzutreten. Wie die Telegraphen-Union hört, Schweden zurzeit Verhandlungen mit der Regierung, die jedoch noch kein endgültiges Ergebnis erzielt haben. Vorläufig hat sich das Reich entschlossen, seine allerdings nicht wesentlich ins Gewicht fallenden Vorräte, besonders an Acker, sofort zur Verfügung zu stellen.

Große Unterschlagungen beim Eigentumsdienst.

Frankfurt a. M. Die hiesige Kriminalpolizei ist umfangreichen Diebstählen bei der Filigulabfertigung auf dem hiesigen Hauptbahnhof auf die Spur gekommen. Es wurde festgestellt, daß Zigarettensmokerbanderolen im Gesamtwerte von 438 000 Mark unterschlagen wurden. Auch weiteren Diebstählen bei der Filigulabfertigung ist man auf die Spur gekommen, so daß die fortgesetzten Diebstähle bei Bahnstationen Aufklärung finden dürften. Im ganzen wurden 15 Personen in Haft genommen.

Zwanzig Kanonen verbrannt.

Weinlagen. In Weinlagen bei Weinlagen wurden durch Großfeuer über 20 Häuser und zahlreiche Szenen mit der gesamten Ernte eingeschärft.

Die Gründung einer Fahrbeamten-Fachgewerkschaft.

Erfurt. Hier wurde in einer Versammlung der Eisenbahnfahrer, die aus vielen Orten wie Braunshweig, Hannover, Pilsener, Dortmund, Bochum, Elberfeld, Hamm usw., besteht wird, beschlossen, die Gründung einer polnisch und waldig unbedingt neutralen Fahrbeamten-Fachgewerkschaft in Anlehnung an den Allgemeinen Eisenbahnerverband vorzunehmen.

Japan und die Abrüstungskonferenz.

Amsterdam. Die Annahme der Einladung des amerikanischen Präsidenten Harding durch Kaban wird wieder einmal

angemündigt. Wer es ist, bezeichnet, daß sie noch nicht erfolgt ist. Unverändert betont die japanische Regierung ihre Bereitwilligkeit und Freundschaft, an der Konferenz teilzunehmen, aber eine Erklärung des japanischen Außenministers muß bedenklich stimmen. Der Minister betonte ausdrücklich, daß über die Tagesordnung dauernd Verhandlungen mit Washington geführt werden. Gegenüber Japan hat also Washington geäußert werden. „Seine Vorverhandlungen, Freifassung der Tagesordnung durch die Konferenz selbst“, nicht durchsetzen können. Washington hat nachgeben müssen, weil andernfalls die öffentliche Meinung in Japan der Regierung die Teilnahme an der Konferenz nicht erlaubt hätte.

König Heisal von Mesopotamien.

London. Zu den Krönungsfeierlichkeiten in Bagdad, die mehrere Tage dauerten, sind Abordnungen des Schahs von Persien, der indischen Hinduisten, der Kurden, der Tataren, sowie des Kaisers von Aethiopien erschienen. Verschiedene Karawanen unterbrachen ihre Reise und lagerten sich vor den Toren der Stadt, wo sie den neuen König begrüßten. Anlässlich der Bekanntgabe der Krönung des Emir Heisal zum König von Mesopotamien teilte das britische Konsulat mit, daß die Behörden mit der politischen Lage Mesopotamiens vollauf zufrieden sind. Die Herabsetzung der britischen Garnison könne daher rascher vorgenommen werden als ursprünglich geplant war.

Deutschlands Zulassung zum Völkerverbund.

London. Lebhaft wird in den Blättern die Frage erörtert, wer Deutschland auf der Genfer Tagung vertreten werde, und ob der Kanzler Dr. Brüning selbst diese Rolle übernehmen werde. Die Zulassung Deutschlands zum Völkerverbund hänge in nicht geringem Maße von der Art und Weise ab, in der Deutschland in Genf für sich eintreten werde.

Legte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tagesblattes“.

Lohnforderungen der Hamburger Eisenbahnarbeiter.

Hamburg, 24. August 1921. (tu.) In einer Versammlung der Eisenbahnarbeiter wurde eine 100%ige Lohnerhöhung unter Kündigung des Tarifs, sowie Fortsfall der Geding-Arbeiten und einheitliches Vorgehen mit den Beamten gefordert. Man will die Forderung mit allen Mitteln durchsetzen.

Die irische Frage.

Dublin, 24. August 1921. (tu.) Unter dem Vorsitz de Valera ist die Exekutions-Kommission der Sinn Feiner zusammengesetzt. Delegierte Englands und Irlands haben an der Sitzung teilgenommen. Man glaubt, daß der große Rat geneigt ist, die Bedingungen Londons anzunehmen. Das Kabinett der 6 unabhängigen Grafen haben in Belfast eine Sitzung abgehalten, die 3 Stunden dauerte.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 24. August.

— Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am 25. August 1921, nachmittags 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Nachtrag zum Ortsgesetz über die Wahlen von Stadtverordneten. 3. Gründung der Stelle eines Bezirkspflegers. 4. Wahl eines Arztes in den Wohlfahrtspflegeausschuß. 5. Beitritt zum Bauunfallversicherungsvorband sächsischer Gemeinden. 6. Verschiedenes. a) Weiterbewilligung der Kinderbemitteltenunterstützung.

— Gotfried Haack-Berkow war bis zum Kriegsausbruch Schauspieler und Lehrer an der Schauspielschule des deutschen Theaters in Berlin. Im Dezember 1914 führte er zum ersten Male mit Nichtschülern, mit Studenten und anderen künstlerisch interessierten jungen Leuten das „Christgeburtsspiel von Oberufer“ auf. Die Tat kam einer Entdeckung gleich, und der Eindruck war so tief und gewaltig, daß in den folgenden Jahren fort und fort aus allen deutschen Gauen, bis nach Dänemark und Holland, nach Oesterreich und der Schweiz hinein der Ruf nach Haack-Berkows Spielen erging. Festliche Volkskunst, das war, was man wollte. Daher die alten Volks- und Mysteriespiele, aus deren Reihe wir voriges Jahr den Totentanz sahen. Heute noch, nach einem vollen Jahre, stehen wir unter den stärksten Nachwirkungen dieses gewaltig packenden Schauspiels. Für dieses Jahr sind von den alten Volkspielen vorgesehen: Theophilus (Sonnabend abend), das Paradiespiel (Sonntag 11 Uhr — Schloßgarten).

— Vor der Aussperrung in der Holzbearbeitungsindustrie. Nachdem die Lohnverhandlungen im sächsischen Holzgewerbe vorläufig gescheitert sind, ist es, wie bereits gemeldet, in Dresden, sowie in Leipzig, Döbeln, Freiberg, Mittweida, Zwickau, Großschönau, Glesburg, Obergriethau und Teulendorf zu Teilausschlüssen gekommen. Daraufhin traten die Arbeitgeber in der Holzbearbeitungsindustrie am Dienstag vormittag zu neuen Beratungen zur Lohnbewegung der Holzarbeiter zusammen. Nach längeren Verhandlungen wurde eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß, wenn die Aufnahme der Arbeit bis zum 26. August nicht erfolgt, am 27. August die Aussperrung im gesamten Vertragsgebiet in Kraft tritt.

— Regimentstag des Landw.-Gren.-Regt. 100. Am Montag fand der zahlreich besuchte Regimentstag einen würdevollen Abschluß in Gestalt einer Dampferpartie nach der Sächsischen Schweiz. So zahlreich waren die Kameraden teils mit Frauen eingetroffen, daß ein zweiter Dampfer in Anspruch genommen werden mußte. Unter den Klängen der Musik ging es bis Rathen dann zur Bahnhöhe zurück bis Wehlen, wo der Markt festlich geschmückt war. Der Bürgermeister des Ortes begrüßte die Erschienenen in warmen Worten im Namen der Stadt Wehlen. Abends 7 Uhr ging es zurück per Dampfer nach Dresden. Herrlich war die Höhenbeleuchtung von Wehlen bis Pirna, ein Anblick, den man so leicht nicht wieder vergißt. Allen werden diese schönen Tage eine Erinnerung bleiben und ein Zeichen echter treuer Kameradschaft sein.

— Hilfsaktion zur Vinderung der Not der Kleinrentner! Bekanntlich ist es den fortgesetzten Bemühungen des Vereins der Klein- und Mittelrentner Sachsens e. V. gelungen, vom sächsischen Staate die Zuwendung von 5 Millionen Mark zur Unterstützung der unverschuldete jetzt in so große Not geratenen Kleinrentner zu erlangen. Für die Art und Weise der Durchführung dieser Hilfsaktion werden jetzt von der Regierung unter Mitwirkung des Vorsitzenden dieses Vereins Richtlinien aufgestellt, für die derselbe in Vorschlag gebracht hat, daß von den Kleinrentnern,

die über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder dauernd behindert sind, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten, an Einzelpersonen mit Einkommen bis 2500 Mk. an Ehepaare mit Einkommen bis 4000 Mk. und an alleinstehende Frauen im Alter von 50—60 Jahren mit Einkommen bis 2500 Mk., diese Unterstützung zum Teil in ausländischen Lebensmitteln und zum Teil in Geld unter Hinzuziehung der in fast allen sächs. Städten bestehenden Ortsgruppen des Vereins gelangen zu lassen. Nachdem der Landtag auch gleichzeitig beschlossen hat, durch die Regierung die Gemeinden zur Errichtung von Hilfsstellen anzuweisen, die unter Mitwirkung der Organisation unseres Vereins den Kleinrentnern Rat und Hilfe zu gewähren haben, liegt es jetzt im eigenen Interesse aller Kleinrentner, sich, soweit das noch nicht geschehen, der hiesigen Ortsgruppe, Vorstand Otto Voeger, Wildbruff, anzuschließen.

Das Sächsische Rote Kreuz wurde durch ihm zugegangene Geldspenden aus befreundeten Kreisen des Auslands in die Lage versetzt, in der letzten Zeit über 100000 Mk. an Wohltätigkeits-Anstalten und Kinderheime zu überweisen, die zur Linderung der Not verwendet worden sind.

Die 4. Klasse der 179. Sächsischen Landeslotterie wird am 7. und 8. September gezogen. Die Lose sind vor Ablauf des 29. August zu erneuern.

Staatliche Vermietung von Lastkraftwagen auf längere Zeit. Die Kraftverkehrs-Gesellschaft Zeitz/Naunach Sachsen vermietet seit einiger Zeit Lastkraftwagen ohne Fahrer auf längere Zeit (auch auf Jahre). Der Gedanke ist, daß sich Gemeinden, Behörden, Geschäftsleute, Industrielle, Landwirte, in deren Betrieb die Verwendung eines Lastkraftwagens nützlich erscheint, einen solchen nicht selbst anschaffen, sondern ihn bei der Kraftverkehrsgesellschaft mieten. Die Bedingungen für die Vermietung sind im wesentlichen folgende: Der Mieter zahlt jährlich einen festen Preis von 20000 Mk., von diesen sind 10000 Mk. für Instandsetzung angelegt. Wird dieser Betrag nicht erreicht, so werden bis zu 8000 Mk. am Jahres-schluss wieder herausgezahlt. Den Gummireifen erwirbt der Mieter käuflich. Wird das Vertragsverhältnis gelöst, so bleibt der Eigentümer des Wagens, doch ist die Gesellschaft berechtigt, ihn zurückzuerwerben. Den Betriebsstoff bezahlt der Mieter von der Gesellschaft zu deren Großhandelspreisen. Ist der Fahrer, den der Mieter selbst stellt, mit dem geliehenen Wagen nicht vertraut, so wird er kostenlos von der Gesellschaft angeleitet. Ist der Fahrer durch Krankheit verhindert, so stellt die Gesellschaft gegen Vergütung einen Ersatzmann. Wird der Wagen instandsetzungsbedürftig, so stellt die Gesellschaft umgehend kostenlos einen Ersatzwagen zur Verfügung.

Rinderpest-Erkrankung. Die 4. Bullenpest-Erkrankung des Landesverbandes sächsischer Herdbuchgesellschaften findet am 4. September 1921 auf dem Pferdeausstellungsplatz in Dresden-Reick statt. Zum Auftrieb kommen nur schwarz-bunte Tieflandsrinder männlichen und weiblichen Geschlechts.

Inlandsporto für das Saargebiet. Die Handelskammer Saarbrücken hat Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Postsendungen aus dem Reich ins Saargebiet nur Inlandsporto erfordern, da das Saargebiet noch wie vor zum Deutschen Reich gehört und in keiner Weise Ausland ist.

Vimbach b. W. Heute Mittwoch feiert das Schafmeister-Ehepaar Friedrich Göbe auf dem hiesigen Rittergut in der Familie Obendorfer das 25-jährige Dienstjubiläum. Möge es demselben noch recht lange vergönnt sein, seine bewährte Kraft in den Dienst der heimischen Schafzucht zu stellen.

Frankenberg. Der Fahrradhandl. Haffe, dem von einem beabsichtigten Einbruch in sein Geschäft Mit-

teilung gemacht worden war, hatte sich noch mit vier anderen Männern auf die Lauer gelegt, um die Spitzbuben abzufangen. Pünktlich fielen mehrere Schüsse, von denen einer den H. nicht unerheblich verletzte. Vermutlich hat einer der Wächter im Ueberflusse die Schüsse abgegeben.

Chemnitz. Von der Kriminalpolizei wurden ein 23 Jahre alter Arbeiter von hier und ein 22 Jahre alter Schlosser aus Rabenstein festgenommen, die gemeinsam in der Nacht zum 19. d. M. einen aus Passau hier zugereisten Viehhändler auf der Dresdner Straße, am Eingange zum Bahnhofstunnel, überfielen und seine Bursche im Betrage von etwa 700 Mk. in deutschem Gelde, 200 österreichischen Papiergulden, zwei Hundert-Dinarscheinen und einem Hundert-Dollarschein raubten. Die Täter hatten den Ueberfallenen mit einem Ziegelstein auf den Kopf geschlagen, um ihn zu betäuben.

Eibenstock. Bei der Ausführung der sogenannten Riesentodesfahrt im Zirkus Steyr riß das Drahtseil und der 18-jährige Sohn Steyr stürzte aus 18 Meter Höhe ab. Er erlitt schwere Verletzungen.

Oberfroha. Bei dem schweren Gewitter, das am Montag nachmittag hier niederging, schlug der Blitz in die Hofe von Petermanns Ziegelei, sprang abwärts in das benachbarte Gut von Arno Grobe und legte drei Wirtschaftsgebäude mit den gesamten neuen Erntevorräten vollständig in Asche. Das Wohngebäude konnte dank der raschen Hilfe und günstigen Windrichtung erhalten bleiben, ebenso ist der gesamte Viehbestand gerettet.

Oberlungwitz. Nach einer hier bei den Eltern eingegangenen brieflichen Nachricht aus Marokko ist ein hiesiger 20 Jahre alter Arbeiter seit einiger Zeit bei der französischen Fremdenlegion. Wahrscheinlich ist er auf der Wanderlust von französischen Werbeposten dazu gezwungen worden.

Die deutsche Frau in der Sage.

Von Dorothee Soebelez.

Wie der Mensch ist, so bildet er sich seine Götter, in der Mythologie, der Göttersagen der Völker spiegelt sich ihre Seele, ihre ganze Welt- und Lebensauffassung wider. Was der Mensch für sich erlebt, was er für das Höchste, Schöne und Erhabenste hält, das gibt er den Bewohnern seines Himmels in Hülle und Fülle. Bisher ist die Frau in der Sage die interessanteste und lehrreichste der Kulturgeschichte. Wir lernen in der Sage die Anschauungen der Alten kennen, Venus, Diana, Juno, Hera Ceres und noch manche andere sind uns sehr vertraute Gestalten, wenigstens behalten wir sie soweit im Gedächtnis, als das später zur allgemeinen Bildung gehört. Von den Götinnen unserer eigenen Vorfahren hören wir bedeutend weniger, Venus muß man kennen als ehemalige „höhere Tochter“, von Frigga und Idun etwas zu wissen, ist nicht ganz so notwendig, höchstens wenn man folgen will, daß man Wagnersche Opern hört, bekommt man einen ungefähren Begriff von Modan und ein paar anderen aus seiner Umgebung. Es war kein Geringeres als Herder, der, wohl als erster, veruchte, seinen Landsleuten den reichen Schatz altgermanischer Göttersagen zu erschließen, in seiner „Iduna“, es war Schiller, der ihn am bestigsten dabei befehdt, und ja dann auch dadurch mit ihm auseinandertam. Seitdem ist manches besser geworden, gut aber ist eigentlich noch nichts. Venus triumphiert in den Schulen, Frigga muß beiseite stehen — was ist uns Frigga? — Sie sollte uns eigentlich recht viel sein, denn in ihr haben wir mit die älteste dichterische Verkörperung des germanischen Frauenideals, jenes Frauenideals, das heute langsam zerbröckelt und dabei doch eigentlich noch immer „das“ Ideal ist.

Zwischen den griechischen und germanischen Götinnen laßt ein Abgrund. Zwei Welten stehen sich gegenüber, die Damen im griechischen Olymp sind alle sehr schön; Liebe zu geben und Liebe zu empfangen scheint ihre ein-

zige Aufgabe zu sein und sie würden sich dieser Beschäftigung mit Ernst und Eifer, nebenbei sind sie eifersüchtig, raschleufig, untreu und sitzen ewig Händel an.

Die germanische Göttin ist ganz anders, und da sie geschaffen wurde nach dem, was Raum und Weib damals als sein höchstes Frauenideal erkannten, und wohl auch in den Frauen, die sie als solches verehrten, vor sich sehen können wir uns vom Leben und Wirken dieser Frauen ein sehr gutes Bild machen. Die germanische Göttin ist die Hausmutter, nicht die kleine brave Hausfrau, die am Herd steht und über den Küchenofen schilt und Kupfertöpfe reinigt. Die Edle und die Hausfrau ist sie, der ihr Haus ein Reich ist, in dem sie herrscht. Ihr Attribut ist die Spindel; die ganze häusliche Arbeit ist ihr heilig. Frau Frigga, oder Holle, überwacht den Haushalt der Erde, sie revidiert die Spinnroden, sie verwirrt der faulen Spinnerin das Garn, sie schenkt der fleißigen die Spule, auf der der Faden niemals abreißt. Sie geht in den heiligen zwölf Nächten von Haus zu Haus und sieht, ob alles reingehalten ist, ob Küche und Keller gescheuert sind zum Feiertag. Wehe der lächerlichen Frau, die ihren Haushalt verkommen ließ. Frau Holle lebt im Märchen, lohnt die fleißige Schwefel, die das Brot aus dem Ofen zog, die reifen Äpfel abnahm und die Betten gut zu schütteln verstand, sie wandelt sie in eine goldene Jungfrau — und bringt nicht die tüchtige Hausmutter wirklich Gold in das Haus? Wandelt sich der schlechten, der „Bachmarie“ nicht alles in Unheil und Verderben? Frau Holle ist aber auch die große Mutter, sie hütet die Seelen der Neugeborenen: Kindlein, zu ihr kommen die Frühgeborenen zurück. Frau Holle lebt heute noch im Volksglauben als Roggenmuhme und Mittagfrau. Sie straft den Frevler, der die Ähren niedertritt und sich an des Feldes Frucht vergreift. „Frau Holle reißt Federn“, sagt das Volk noch heute, wenn der Schnee vom Himmel fällt; Frau Holle treibt ihre Lämmer aus, heißt es, wenn die weißen Federwölften am Himmel stehen. Sie webt als Webstuhl die Gewitterwolken und schickt nachher die Sonne heraus, weil sie ihre Schleier trocknen will. Frau Holle schaut auch in die Kinderstuben, sie kimmert sich um die Wächnerinnen, nach der sonst niemand sieht, und legt ihr Kindlein trocken, sie holt der schlechten Mutter ihr Kind wieder fort und trägt es heim in den Hollecken. In den ländlichen Spinnstuben knüpft sich noch heute mancher Aberglauben an die Gestalt der einstigen germanischen Himmelsmutter. Wie tief diese Gestalt und ihr Walten mit der deutschen Volkseele verwachsen war, können wir schon daraus erkennen, daß in der Sage die charakteristischsten ihrer Tugenden in späterer Zeit auf Maria, die Himmelskönigin, übergingen. Auch sie spinnt das Nadelgarn, auch sie ist im Himmel des Hauses Schaffnerin und gibt dem „Marienkind“ die Schlüssel in Verwahrung, „als sie verlesen muß“. Ein altes Kinderlied singt: „Kommt Jesus aus der Schule, lockt Maria Apfelsbrot, setzen sich alle Engeln bei, klein und groß, nackt und bloß, alle auf Marias Schoß“. Auch Maria geht im Volksglauben durch die Spinnstuben und straft die Mädchen, die am Feiertag spinnen, sie selbst webt aus Sonnenstrahlen ein Röschchen für das Jesuskind.

Aber noch andere Götinnen kannte der Germane, da ist Sig und des Feuergeistes Loki Weib. An den Felsen haben die Götter den Bösen geschmiebet, als er wieder unerbörten Frevel begangen, über seinem Antlitz sitzt die Schlange und läßt ihr Gift auf ihn niederfallen, jeder Tropfen frißt eine brennende Wunde. Aber neben ihm kniet Sigmund und fängt das Gift in der Schale auf. Sigmund, die Treue, kniet auf hartem Felsen in Wintersturm und Sonnenbrand. Ist Frauenliebe, Frauentreue jemals herrlicher veranschaulicht worden? Frau ist auch Rama, die junge blühensöne Sattin Baldurs, die zu dem gemordeten Gatten auf den Scheiterhaufen springt. Als Hüterin der Liebe und Ehe wird Freya verehrt, die freilich wohl nur eine Abspaltung der Frigga-Holle ist. Zu den Nornen geht Odhin, zur Wala, zur weisen Frau, um sich Rat zu holen für letzte Lebensfragen.

Unendlich hoch stand dem Germanen die Frau, wie mußten aber auch seine Frauen sein, daß er nach ihrem Bilde Götinnen wie diese gestalten konnte? Ob ihre Ururenkelkinder ihn auch noch dazu begeistern könnten?

Kaffee! Kaffee!
Jetzt
ist die günstigste Zeit, sich noch im
Kaffee
einzudecken.
Ich versäume nicht, meinen verehrten Kunden mitzuteilen, dass eine bedeutende Preiserhöhung in Kürze eintreten wird. Mein reichhaltiges Lager bietet das
Beste v. Besten
und gibt Ihnen Gelegenheit, zum alten Preis Ihren Bedarf einzudecken.
Bei Abnahme von 10 Pfd. an Preisermäßigung.
Paul Lauer,
am Markt. 5273
Kaffee! Kaffee!

Klavier-Unterricht
erteilt Montags oder Dienstags von 6 bis 8 Uhr
Kapellmeister Otto Seyffert-Dresden
Dirigent des „Brudergesang“ Wildbruff.
Anmeldungen nimmt Herr Siegelt, Gasthof „Weißer Adler“, gern entgegen. Fernruf 405. 5299

Knecht, nicht unter 17 Jahr, auch für Winterarbeit gesucht. 5382
Striegler, Kaufstadt.

Statt Karten.
Für die uns anlässlich unserer Verlobung erwiesenen
Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unsern
herzlichsten Dank.
Kleinschönberg, Erntefest 1921.
Elsa Lucius - Walter Pöttsch.

Neues Jagdgewehr
Kal. 16, für 1200 Mark zu verkaufen.
Angebote unter 5377 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Großer Wachhund
1 1/2 Jahr (Leonsberger Rasse) für 900 Mark zu verkaufen.
Angebote unter 5378 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

**Zwirn-, Cord-, Mandest-,
schw. Lederhose-Hosen**
von 60 Mark an
**Soppen, Ulfster,
Pelerinen, Boz. Mäntel**
verkauft 5389
Barth, Freiburger Str. 5.

Ein älteres Ehepaar
zur Versorgung von 2
Rühen, Schweinen, Zieg.
und Garten gesucht.
Nur ehrliche Leute kommen in Betracht. Rentenempfängern oder Kleinrentnern, die sich noch etwas verdienen wollen, ist neben freier Wohnung gute Gelegenheit geboten.
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl. unter 5351.

Verloren
von Wildbruff bis Stein-
bach am Montag vormittag
ein silb. Zigaretten-Etui.
Gegen hohe Belohnung
abzugeben in der Mühle
Steinbach bei Riffelsdorf.

2 Zentner geschälte starke
weidene Stecker,
bis 8 Meter lang, 2 Zentner
gut getrockneter
Weidenbast
und einige tausend Stück
Lehmziegel
gibt sofort ab
Max Arnold,
5284 Schmiedewalde.

45—50000 Mark
2. Hypothek zu 6% auf Land-
wirtschaft und jetzt erbautes
Wohngebäude für bald ge-
sucht.
Angebote unter 5379 an
die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Wir bitten, uns in dem
Bestreben, denjenigen aus-
wärts Wohnenden, deren
Angehörigen auf dem Ehren-
friedhofs Kreuz errichtet
worden sind, Kenntnis von
der stattfindenden Weihe
des Denkmals zu geben,
nach Möglichkeit mit unter-
stützen zu wollen, da wir
viele nicht zu erreichen ver-
mögen. 5395
Der Kirchenvorstand.

Weißes
Weizenmehl,
Audeln,
Makkaroni
in vorzüglichen Quali-
täten empfiehlt billigt
Paul Lauer.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger,
Dresden, Schiffsstr. 21/22, Markt
Seit 1871 bekannt u. anerkannt. Hat
in Ausnahmefällen persönlich aufrecht.
VERWAHRUNG